

D-658

POLITICAL BRANCH
(FOREIGN SECTION)

DATE 16-11-29

(C.I.D.) Office Notes

SHANGHAI MUNICIPAL POLICE

C. I. D. REGISTRY

File No. C. D. 658....

Date... 17.11.29...

The attached refers to an advertisement for subscriptions to a book which is being published by H.R. Berndorff and which is entitled "Espionage." The book deals with the various systems of espionage work in the various countries including Britain, France, Germany, Russia, Austria, etc.

The price is 6:50 Gold Marks per copy (bound) and 4:50 Gold Marks (unbound).

It may be purchased from Officer i/c Special Branch, Messrs Hessler, Kiangse Road.

A. Robertson
D. I.

A/D. C. I.

*C. I. D. Reg.
File please
JH
16/11/29*

Memorandum.

POLICE FORCE,
MUNICIPAL COUNCIL.

Shanghai,

November 16 1929

To

Foreign Section,

*Please let
me have a rough
idea of what all
this is about.*

W. G.

Spionage!

KC (Soe)

STUTTGART, Oktober 1929
Pflanzstraße 5—7

Subskriptionsliste

Sieben erschien ein für dort besonders interessantes und aufschlussreiches Buch:

H. R. Berndorff: SPIONAGE!

In Gebundenem Rm. 6.50, geheftet Rm. 4.50 — Verlag Dick & Co, Stuttgart

Der Inhalt ist der folgende:

Vorkriegsspionage (Eine Einführung in ihre Organisation und ihre hauptsächlichsten Vertreter)

Schutzleute als Spione (Der Spionagefall Wilhelmshaven)

Oberst Redl, k. u. k. Generalstabschef (Preussische Spionage eines hohen österreichischen Offiziers)

Ein idealer Spion (Deutsche Spionage in England)

Mademoiselle docteur (Die größte Spionin Deutschlands)

Spionage im Weltkrieg (Ihre gesamte Organisation hüben u. drüben)

Mademoiselle docteur im Krieg

Spionage, die den Krieg entschied (Der Diebstahl des deutschen Staatsgeheimcode in Brüssel)

Mata Hari (Tänzerin und Spionin)

Spionage in Klosterzellen (Die russische Spionage)

Der Tod der Edith Cavell

Nachkriegsspionage mit Orloff etc.

Zwei Meter von der Grenze entfernt verhaftet (Der französische Kapitän d'Armont)

Marthe Moreuil, Spionage am Fallschirm (Englische Spionage gegen Frankreich)

Verfasser ehemaliger Nachrichtenoffizier

Spionage!

STUTTGART, Oktober 1929
Pfizerstraße 5—7

Subskriptionsliste

Soeben erschien ein für dort besonders interessantes und aufschlußreiches Buch:

H. R. Berndorff: SPIONAGE!

In Ganzleinen Rm. 6.50, geheftet Rm. 4.50 — Verlag Dieck & Co. Stuttgart

Der Inhalt ist der folgende:

Vorkriegsspionage (Eine Einführung in ihre Organisation und ihre hauptsächlichsten Vertreter)

Schutzleute als Spione (Der Spionagefall Wilhelmshaven)

Oberst Redl, k. u. k. Generalstabschef (Prorussische Spionage eines hohen österreichischen Offiziers)

Ein idealer Spion (Deutsche Spionage in England)

Mademoiselle docteur (Die größte Spionin Deutschlands)

Spionage im Weltkrieg (Ihre gesamte Organisation hüben u. drüben)

Mademoiselle docteur im Krieg

Spionage, die den Krieg entschied (Der Diebstahl des deutschen Staatsgeheimcode in Brüssel)

Mata Hari (Tänzerin und Spionin)

Spionage in Klosterzellen (Die russische Spionage)

Der Tod der Edith Cavell

Nachkriegsspionage mit Orloff etc.

verhaftet (Der französische

n (Englische Spionage gegen

Nachrichtenoffizier

Eine Probe aus

Mademoiselle docteur, die größte Spionin Deutschlands

Im Jahre 1917 beginnen in allen kriegführenden Ländern die großen Rekrutierungen, die das Menschenmaterial herbeischaffen sollen für den Endkampf, der schließlich doch einmal kommen muß. Hat man die zur Verfügung stehenden Jahrgänge schon eingezogen? Auf welche Truppengattungen sind sie verteilt worden und vor allem, wann sollen sie so ausgebildet sein, daß von ihnen eine Verstärkung der feindlichen Heere zu erwarten ist? Das sind Fragen, die im Augenblick weder von J. Matthesius noch von Annemarie Lesser zu beantworten sind, so oft auch militärische Stellen diese Fragen stellen. Man muß da noch ein paar Wochen warten, bis die Ausgehobenen sicher eingerückt sind, dann kann man erst in den Garnisonen des feindlichen Landes erkunden lassen.

Ein Tag bevor die diesbezüglichen Anweisungen an den Hauptagenten in Paris abgehen sollen, geschieht etwas Unerwartetes. Über die Schweiz kommt ein Kurier und bringt aus Paris eine entsetzliche Nachricht. Dort hat man zu ermitteln vermocht, daß die französische Gegenespionage schon seit Wochen eine Liste in der Hand hat, auf der die genauen Personalien der wichtigsten, in den großen Städten Frankreichs stationierten Agenten verzeichnet stehen. Ein Mann hatte eine Unvorsichtigkeit begangen, war ergriffen und als deutscher Agent entlarvt worden. Die Behörden hatten ihn nicht nur die Rettung vor dem Tode, sondern auch die Freiheit und eine große Geldsumme zugesagt, wenn er seine Gefährten verrät. Er hatte nicht gezaudert, sein Leben zu retten.

Der Hauptagent in Paris, ein deutscher Offizier, teilte mit, daß man nicht wisse, wen alles der Mann verraten habe, daß es ihm sogar unbekannt sei, wieweil der entlarvte Agent überhaupt von den Personen und dem Gang der deutschen Nachrichtendienste in Frankreich gewußt habe. Eines war aber sicher, daß der Hauptagent selbst verraten war, und er schrieb, daß dieser Brief, mit dem er diese entsetzliche Nachricht übermittelte, vielleicht der letzte sei, den er aus Frankreich herausbefördern könne. Der Hauptagent teilte mit, daß er trotz allem auf dem Posten bleibe und sich als Offizier betrachte, der vor dem Feinde stehe.

Als Annemarie Lesser diesen Chiffrebrief enträtselt hatte, schob sie den Text wortlos dem Herrn J. Matthesius hinüber. Diese Nachricht traf die beiden schwer. Augenscheinlich verfolgten die Franzosen die Taktik, die Agenten zunächst einmal ruhig weiter arbeiten zu lassen, sie aber im stillen zu beobachten, um sie dann mit einem großen Schlage plötzlich auszuheben und an die Wand stellen zu können. Sicherlich würden sie das in einem Augenblick tun, in dem es ihnen ganz besonders darauf ankam, ihre Maßnahmen hinter der Front zu verschleiern.

Gelang den Franzosen dieser Plan, dann war es sicher, daß die deutsche Heeresleitung gerade in einem Augenblick nicht mit Nachrichten versorgt wurde, in dem die Franzosen einen entscheidenden Schlag planten. Als man sich über diese Konsequenzen klar geworden war, erklärte Mademoiselle docteur:

»Ich werde nach Paris fahren.« In der ganzen Zeit ihrer Zusammenarbeit war es das erstemal, daß J. Matthesius den ernstlichen Versuch machte, sie von einem gefährlichen Vorhaben abzubringen. Drei Tage brauchte Annemarie Lesser zu den Vorbereitungen für ihre gefährliche Fahrt. Drei Tage lang bekam sie Matthesius nicht zu Gesicht, und als sie dann zu ihm kam, da fuhr er sie an:

»Wie kommen Sie denn in dieses Zimmer? Was wollen Sie denn hier? Wer sind Sie?«

Es dauert selbst für die scharfen Augen des Herrn Matthesius einige Zeit, bis er seine Kameradin erkennt. Vor ihm steht ein Mädchen mit titanischen Haaren, mit unheimlichem Teint, schlammigen Rock, eingetrockneten Schuhen, geflickten Strümpfen, gedämmten Zügen und mit einem stupiden Gesichtsausdruck.

Dieses Mädchen fragt nach einigen Tagen in Paris in einem noch anderen, aber verschleierte, blauen Mantel, und mit einem unmöglichen Streiklicht bei roten Bländern bei den Stollungsvermischungen nach Arbeit. Sie stammt aus der Normandie, ihre Herrschaft, die mit ihr in Toulon war, hat sie in Paris entlassen, es waren Engländer, die nach Hause gefahren sind. Sie zeigt ihre Papiere, sie ist schuldig, willig und ehrlich. Fast überall bietet man ihr eine Stellung an, aber sie kann sich nicht entscheiden, sie geht durch die

Straßen, besieht die Denkmäler, die öffentlichen Gebäude und fragt, einen Pappkarton mit ihrer Habe in der Hand, bei den Pflörnern nach Stellung.

Auch hier könnte sie an zwei oder drei Stellen gleich da bleiben, aber sie will sich immer wieder die Sache noch einmal überlegen, und so fragt sie am Abend auch den Pflörtner eines großen Hauses in der Rue François, das die Nummer drei trägt. Dieses Haus steht im Erdgeschoß anscheinend leer, im ersten Stock sind Büros und im zweiten und dritten betritt man ein Hotel garni.

Zu derselben Zeit hat die deutschen Agenten in Frankreich noch die Weisung erreicht, auf dem schnellsten Wege in ein neutrales Land zu fliehen. Der Hauptagent und drei seiner Leute entkamen über die spanische Grenze, die andern wurden sämtlich verhaftet, als sie den Zug bestiegen.

Ein Dutzend Männer, die den Tod nicht fürchteten, verschiedenartigster Nationalität, rückten von Berlin aus auf den verschiedensten Wegen an ihre Stelle in das Land des Feindes ein, um das Werk der auseinandergeprengten oder verhafteten Agenten fortzuführen.

Das Haus Rue François 3 in Paris ist kein gewöhnliches Haus. Sowohl die Büroräume, wie das Hotel garni sind erst seit kurzer Zeit hier etabliert. Um es kurz zu sagen, in diesem alten und etwas unheimlichen Kasten befindet sich jetzt das Zivilbüro der Zentralstelle für die Spionabwehr in Frankreich. In den Büros sitzen französische Offiziere in Zivil, das Hotel garni ist geschaffen zur Beherbergung der Agenten, die aus den verschiedensten Gegenden und Ländern zu zilen möglichen Stunden in Paris eintreffen. In den Büros brennt Tag und Nacht Licht, in den Gastzimmern des Hotels garni sitzen ständig Männer und Frauen, reden und hören zu, gehen und kommen. Niemals hätte sich Mademoiselle docteur in dieses Haus getraut, wenn sie hätte befürchten müssen, daß ihr ehemaliger Freund, der Unteroffizier aus der uniformierten Spionageabwehrabteilung, die natürlich mit diesem Geheimbüro in der Rue François Hand in Hand arbeitete, noch auf seinem Posten gewesen wäre. Aber sie wußte, daß er schon seit geraumer Zeit als Sous-lieutenant zur Truppe eingerückt war.

Der Concierge dieses Hauses hatte Annemarie, die einen unerhört ehrbaren und phantastisch dummen Eindruck machte, nach oben an die Verwalterin des Hotels garni gewiesen. Hier stellte man sie für ein recht geringes Entgelt an, sie erhielt dann freie Kost und ein Logis in einem Zimmer zusammen mit drei andern Mädchen, und sie übernahm dafür die Verpflichtung, zu schauen und zu wachen. 14 Tage lang arbeitete sie hier. Sie wusch die Treppen auf, sie legte diese unendlich schmutzigen, alten Gastzimmer aus, reinigte das Geschir, und sie kannte nur eine Erholung bei dieser schweren und ungewohnten Arbeit, eine Erholung, die ungesünder gefährlich war und die noch einmal ihr Schicksal werden sollte.

An den Abenden dieser Tage, an denen sie die Treppen herauf und hinunter gelaufen war, an denen ihr der Abschaum des internationalen Agentengesindels in die Waden geschiffen hatte, an denen sie ihren Hunger mit schamaler und unsauberer Kost hatte stillen müssen, an den Abenden dieser Tage brachte die Morphiumspritze sie in eine andere Umgebung. In dieser Zeit kam es, daß diese Spritze mehr als einmal am Tage ihre Funktion erfüllen mußte.

Nach zwei Wochen beginnt sie ihre Fäden zu ziehen. In den Nächten, ab 1 Uhr, wenn die Offiziere gegangen sind, sitzen bis zu den frühen Morgenstunden nur zwei Unteroffiziere in den Büros der ersten Etage. Dann muß in den Zimmern in Anwesenheit der beiden Soldaten sauber gemacht werden. Dieser Dienst geht unter den Mädchen des Hauses röhren, und es ergab sich bald aus dem Gespräch zwischen Annemarie Lesser und ihren Kolleginnen, daß sie von den vier Mädchen die letzte war. Der Nachschicht, das nächtliche Reinigen, war dieses Mädchen, die am Morgen um 7 Uhr, und manchmal schon früher, wieder auf dem Posten sein mußten, eine Qual, und so begnügten es die drei Kolleginnen, daß sich die vierte gegen ein geringes Entgelt bereit fand, diesen Dienst ständig zu übernehmen. Das Mädchen aus der Normandie frustrierte sich schließlich mit einem der Unteroffiziere an. Sie sah während seines Dienstes in der Nacht oft an seiner Seite, und wenn es

